

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Geman.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Nikolausblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pf. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Lesepublikum unseres Landes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pf. Bei größeren Annoncen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatte. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Annoncen-Aussagen durch alle befähigten Annoncen-Expeditionen.

Nr. 226.

Donnerstag den 3. October 1895. (Gwölz.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

* Berlin, 2. October.

Antisemitismus und Centrum. Der Antisemit Liebermann v. Sonnenberg entschuldigt nunmehr den groben Ausfall, welchen sein Blatt, die „Deutsch-Sozialen Blätter“, gegen die katholischen Katholiken gebracht hat, mit seiner mehrwöchentlichen Abwesenheit von Berlin und gibt die Ungerechtigkeit der „an den Haaren herbeigezogenen Beschimpfung der deutschen Katholiken, denen nachgelagert wird, Deutschland sei für sie erst ein Vaterland zweiter Klasse“, zu. Diese Erklärung Liebermanns wird niemanden in der Beurteilung der antisemitischen Partei irre machen: Letztere ist und bleibt in ihrem innersten Kern dem Christentum feindlich. Schlimm ist es, daß es der Anwesenheit des Herausgebers der „Deutsch-Sozialen Blätter“ bedarf, um das Herabsetzen von Gefühlen zu verhindern, die der Mehrzahl der Antisemiten gemeinsam sind. Daß das gelegentlich zur Schau getragene Wohlwollen gegen die Katholiken nur „Speck für Mäuse“ ist, zeigt der Umstand, daß fortwährend in der antisemitischen Presse daran gearbeitet wird, dem Centrum, der parlamentarischen Vertretung der Katholiken, den Boden abzugraben, indem man dasselbe als jüdenfreundlich verurteilt und einen oder den anderen Abgeordneten als Judenpfleger bezeichnet. Bestände das Centrum nicht mehr, dann würde zweifellos die Mehrzahl der Antisemiten weiteren Beschränkungen der schon im Kulturkampf beschrittenen verfassungsmäßigen Freiheiten der Katholiken zustimmen, wenn nicht gar sie fordern, wie man jetzt die Verfassung in Bezug auf die Juden ändern möchte. Bis jetzt haben die Antisemiten nur Gehörlichkeit verrichtet. Die praktische Arbeit zur Bekämpfung wirklicher Auswüchse hat bisher das Centrum allein geleistet.

Dem kleinen Journal zufolge, beschloß eine in Badenweiler abgehaltene Wählerversammlung eine Resolution, in welcher der Redacteur der „Kreuzzeitung“, Prof. Kropatsch, wegen seiner Verbindung mit dem Herrn v. Hammerstein und Stöcker für das Vertrauensamt eines Reichstagsabgeordneten als ungeeignet erklärt und aufgehoben wird, entweder von dem gegen ihn erhobenen Vorwurfe sich zu reinigen oder sein Mandat niederzulegen.

Armeelieferungen. Wieder, Confectionärn mittelst, finden augenblicklich in Berlin und anderen deutschen Fabrikrädten Unterhandlungen

wegen Vorkauf der japanischen Armeekleidung. Es handelt sich um einen Betrag von 20 Millionen Mark, da aber die Lieferzeit nur kurz sei, werde ein Teil des Auftrages in England ausgeführt werden.

Als geborenen Führer eines neuen Kartells empfehlen die nationalliberalen „Leipz. N. N.“ den Grafen Herbert Bismarck. „Unter seiner Führung könnte wieder einmal nach einer langen Zeit des Entbehrens im Reichstage Bismarck'sche Politik getrieben werden, wenn auch nicht mit dem alten Bismarck, so doch mit dem Sohne, der wohl vor allem berufen ist, die Anschauungen des Vaters zu vertreten. Und für Deutschland ist es wahrlich nötig, daß wir die Schätze, die im Sachsenwalde ungenützt lagern, ausnützen Tag für Tag, und daß wir eine Volkspolitik inaugurieren, die seiner Zustimmung gewisser ist, als so vieles, was in den letzten Jahren geschah.“ — Graf Herbert Bismarck am Ruder war, gelang selbst seinem Vater nichts mehr. Um Graf Herbert Bismarck für den kommenden Mann zu halten, muß man schon ein Leipziger Nationalliberaler und auf den bloßen Namen Bismarck eingelassen sein. Die „Leipz. Volksztg.“ führt sich anlässlich dieser Weisheit der Leipziger „Politik“ in den Kölner „Carnaval“ versetzt.

Bei der Berufsählung am 14. Juni 1895 sind 742119 Gewerbebetriebe ermittelt worden; doch ist zu beachten, daß dabei nur die Gewerbebetriebe mit mehreren Inhabern mit Gehilfen oder Motoren gezählt sind. Bei der Gewerbebetriebszählung vom 5. Juni 1882 waren 635807 betriebsmäßige Betriebe vorhanden. Die Zunahme beträgt also 106312 oder 16,7 pCt. Auf die Stadtgemeinden entfallen 440732 betriebsmäßige Gewerbebetriebe, auf die Landgemeinden 284515 und auf die Gutsbezirke 16872. Im Stadtkreis Berlin sind 59744 solcher Gewerbebetriebe gezählt. Seit 1882 hat hier die Zahl der Gewerbebetriebe mit Gehilfen u. um 17278 oder 40 v. H. zugenommen.

Eine zeitgemäße Erinnerung. Der hochw. Bischof von Münster hat in seinem eindrucksvollen Hirtenbriefen aus Anlaß des 25jährigen Gedentages der schmachvollen Verhaftung des h. Stiefes auf verschiedene weltgeschichtliche Vorgänge hingewiesen, wo die Verfolgung der Päpste mit der Vernichtung der verfolgten Nationen geendet hat. Das erinnert uns, so schreibt man der „Niederrh. Ztg.“,

an einen Vorfall im deutschen Reichstage, als der Kulturkampf seinen Höhepunkt erreicht hatte. Unerwartet, selbst für die liberalen Parteien, war Fürst Bismarck am 5. Oct. 1874, dem Tage nach der erregten Kullmann-Debatte, mit dem Antrage hervorgetreten, die Gesandtschaft beim päpstlichen Stuhle abzuschaffen. Als der damalige Reichstanzler seinen überraschenden Schritt in wenig geschickter Weise motiviert hatte, erhob sich sofort der Abg. Dr. Windthorst, um in einer seiner besten parlamentarischen Leistungen dieses verlebende Vorgehen treffend zu beleuchten und hat dann wachsend ausgerufen:

„Wenn die Leiter der deutschen Politik glauben, die römische Kirche und insbesondere den Papst des h. Vaters stürzen zu können, so kommt mir das Unternehmen vor, wie es im Altertum gescheitert ist in dem Kampfe der Titanen gegen den Himmel. Es wird unzweifelhaft dieser Kampf, und würde er noch von viel größeren Titanen geführt, fruchtlos sein; der römische Papst wird doch der Letzte auf dem Platze bleiben! darauf mögen sich die Herren verlassen. Männer, die eine andere Kraft hatten, als die, welche heute leben, haben vergebens ihre Kräfte an ihm versucht. Die bedeutendste geistige und materielle Kraft dieses Jahrhunderts, der erste Napoleon, er hat alles versucht, was möglich war, um den h. Vater zu stürzen; er machte seinen Sohn zum König von Rom. Wo ist der Sohn geblieben? M. J. Napoleon hielt den Papst Jahre lang in Fontainebleau gefangen, er selbst ging später nach Helene. Fontainebleau war nur ein Gefängnis. Helene wurde das Grab. Ich denke, solche geschichtlichen Vorgänge geben zu denken.“

Die Zeitungsberichte aus jenen düsteren Tagen vergehen bei der Bepresung dieser Verantwortung folgenden ansehnlichen nebenstehenden Umfange: Als der Reichstanzler anfang, von der Person des h. Vaters zu sprechen, verlegte ihm wiederholt die Stimme, er wurde bleich, ein leises Zittern machte sich in seiner ganzen Haltung bemerklich, er griff mehrere Male zum Glase Wasser, und öffnete schließlich einen Theil der Knopfreife seines Waffencodes, um einen Stützpunkt für seinen sonst so starken Arm zu finden. Ein fortgesetzter Wechsel in der Farbe wurde bei ihm auch während der Windthorst'schen Rede bemerkt. Ob der gewaltige Staatsmann in jener Stunde sich des Spruches erinnerte: „Der vom Papste ist, der muß dran

sterben!“ In ahnungsvollem Geiste unter dem mächtigen Eindruck jener erregten und doch so feierlich ernsten Debatte stehend, schrieb damals die „Germ.“: „Hier beginnt ein Verhängnis sich zu vollziehen, dessen Ausgang hoffentlich nur der Sache, nicht auch zugleich der Person des Fürsten Bismarck gilt. Aber für die Sache des Fürsten hat am 5. Dec. der Anfang vom Ende schon begonnen! Auch dem deutschen „Kulturkampf“ hat damit das erste Viertel der zwölften Stunde geschlagen.“ Das war prophetisch gesprochen. Fürst Bismarck sah sich in der That gezwungen, Stein um Stein von dem stolzen Kulturkampfgebäude abzutragen und in einer weltlichen Streitfrage den Papst als Schiedsrichter anzufragen; er selbst aber ging, des machtkrognenden Amtes enthoben, in die Einsamkeit des Sachsenwaldes, nachdem über seine einst so bewunderte staatsmännische Wirksamkeit das wahre Wort gefallen: „Es gelingt nichts mehr!“

Vergütung der Brennsteuer. In Ausführung des neuen Gesetzes hat kürzlich der hamburgische Generalzolldirector bestimmt, daß die Vergütung der Brennsteuer lediglich bei der Ausfuhr von Branntwein und von den bestimmten Fabrikaten nach dem Auslande gewährt werden darf, daß jedoch eine solche Gewährung nicht gestattet ist bei der Aufnahme von Branntwein in eine öffentliche Niederlage oder in ein Privatlager unter Feueramtlichem Mitverschuß, obwohl diese erigirten Niederlagen vollständig als Ausland gelten. Im Widerspruch mit diesen den klaren Bestimmungen des Gesetzes entsprechenden Anforderungen soll es nach der „Schles. Ztg.“ in Preußen vorgekommen sein, daß Branntweinsteuer-Vergütungsscheine von den zuständigen Steuerbehörden bereits ausgestellt worden sind für Branntwein, der in öffentliche Niederlagen aufgenommen ist, anstatt wirklich ins Ausland geführt worden zu sein.

Von den Gütern der Fürstin Hohenlohe, die sich in Rußland befinden, sind zwei — eins im wilsnischen, das andere im wintzischen Gouvernement — noch nicht verkauft. Die Frist zum Verkaufe, die bald abgelaufen wäre, ist, russischen Blättern zufolge, auf weitere fünf Jahre verlängert worden.

Was die „Germanisirungsversuche“ in Polen zu bedeuten haben, läßt sich aus folgenden Zahlen ersehen: Als Preußen die Theile in Besitz nahm, die heute den Regierungsbezirk Bromberg bilden, befanden sich daselbst

ihrem geliebten Kinde nicht wie ein schwerer Alp sie bedrückte. Es war Dämmerung, die seltsamen Hände ruhten, Konze hatte sich in die Kissen ihres Sessels zurückgelehnt und spielte mit einem niedlichen Wachsgebilde, welches auf ihrem Schooße lag. Rüdchen hand in einer Fernsicht und blickte träumerisch hinaus, wie hinter den entblätterten Zweigen der Bäume im Garten, durch dichten Nebel die tiefste Wobdscheibe in trübem, gelbem Scheine sichtbar wurde.

Wen überblickt nicht in jeder Stimmung ein ernstes, fast wehmüthiges Gefühl, wenn er das Gesicht der Nacht, in düstere Gluth getaucht, dunstig und nebelverhüllt erblickt; diesen trübenden Freund, sonst in hellem Silberstrahle glänzend, jetzt verblüht, ermüdet, mit traurigem Scheine am Horizont ziehend, vielleicht ein Bild unseres eigenen Lebens — nur noch ein Schatten unserer einst so schönen, so glänzenden Erinnerungen.

So mochte auch wohl Rüdchen denken, die, den Kopf seitwärts geneigt, unverwandt in die Mondscheibe blickte und so anhaltend, daß sich ihre Augen mit Thränen des Kammers über ein verlorenes Leben füllten. Ein eigenenthümliches Geräusch schredte sie plötzlich aus ihrem Sinnen und sie blickte zum Sessel hin, woher ein sonderbarer Ton schallte. Das Gesicht des Fräuleins war erdastig geworden, die weit geöffneten Augen hatten unbeweglich auf einen Punkt, und dem halb geöffneten Munde entströmten sich unarticulierte Töne. Entsetzt schaute die junge Frau in das blasser Antlitz, sie selbst war vor Schrecken fast gelähmt. Aber nur einen Augenblick währte dies, dann rief sie die alte Magd und schickte diese eilends zum Arzte, welcher auch sofort erschien. Leider aber waren alle seine Bemühungen vergebens, nach einer Stunde hauchte die alte Dame den letzten Seufzer aus.

Abermals stand Rüdchen allein. Die nahen Verwandten einer andern Linie der Verstorbenen, mit welchen sie kein besonderes verwandtschaftliches Verhältniß unterhalten hatte, kamen am folgenden Tage herbei, um die Hinterlassenschaft in Besitz zu nehmen. Noch betäubt von dem neuen Schlage, der sie betroffen, bemühte sich die unglückliche Frau, die Tage bis zur Beerdigung des Fräuleins, die sie noch in deren Wohnung zubrachte, dazu zu benützen, sich ein anderes Unterkommen zu suchen. Zu diesem Zwecke durchsuchte sie die Zeitungen mit Fleiß und fand dort, was sie suchte. Es wurde in einer adelichen Familie eine Gouvernante zum sofortigen Antritt gesucht, Straße und Hausnummer waren angegeben. (Fortsetzung folgt.)

Lebenswege.

Erzählung von Clara Wilhelm.

27) (Fortsetzung.)
„So ist es. Der alte Hellmuth hat seinem Sohne doch eine Frau gesucht; sie führen zusammen ein glückliches Familienleben.“
„Das ist so schön denn keinen Reiz für Sie, wollen Sie noch immer allein bleiben?“
„Ich habe nur einmal geliebt“, sagte Herr Franke bestimmt.
In Rüdchens Wohnung angelangt, theilte sie ihm auf sein Verlangen Alles mit, was zwischen ihr und Herrn von Bergen vorgefallen, wie er ihr kürzlich gesagt sei, und was er ihr gebroht habe. Nachdem er sie ruhig angehört und darüber nachgedacht, fragte er: Von Ihrem Vathe haben Sie noch keine Nachricht, kein Lebenszeichen erhalten?
„Nein, noch keine“, antwortete sie.
„Ich rathe dazu, die Residenz zu verlassen“, meinte er. „Sie können nicht ohne Schutz allein hier bleiben, Rüdchen. Dieser v. Bergen ist ein so gefährlicher Mensch. Ich begreife aber auch, daß Sie unter den jetzigen Verhältnissen nicht gern in die Heimath zurückkehren, daher will ich Ihnen einen anderen Vorschlag machen. Meine Tante hat bereits ein ziemlich hohes Alter erreicht, sie war nie verheiratet und lebt so zu sagen allein in ihrem Hause vor der Stadt A., einige Meilen von hier. Auch einer ebenfalls ziemlich betagten Magd, welche bei ihr wohnt, verleihe bislang nur ein junges Mädchen aus einer ihr befreundeten Familie bei ihr. Dieses junge Mädchen hat sich in voriger Woche verheiratet und ist nach einem andern Orte gezogen. Die alte Dame sieht sich dadurch recht vereinsamt, denn begabtes junges Mädchen verbrachte täglich mehrere Stunden bei ihr zu. Auf meinen Rath will sie sich nach einer Gesellschaftin umsehen, und wenn Sie sich dazu entschließen könnten, diese Stelle zu bekleiden, dann wäre Ihnen Welches geholfen. Sie werden an meiner Tante eine zweite Mutter finden, so gut, so menschlich freundlich wie sie.“
„Würde ich meine kleine Helene mit hinnehmen können?“ fragte sie.
„Ich glaube nicht“, erwiderte Herr Franke; „denn wie gesagt, die Tante war nicht verheiratet und ist keine Kinder gewohnt, sie wird sich jetzt in ihrem Alter nicht mehr damit befassen können.“

„Und was soll denn aus meiner Helene werden? Nein, nein, Herr Franke, es kann also nicht sein.“
„Nun, Helene nehme ich mit und bringe sie zu Martha. Dies liebe kleine Hausmütterchen wird sich freuen, wenn ich ihr das Kind mitbringe; hat sie doch eine besondere Vorliebe für blasselie, wie sie mir sagte.“

„Ich soll mich von dem Kinde trennen? Dies ist unmöglich, Herr Franke; ich habe vieles ertragen, aber eine Trennung von dem einzigen Kinde, welches mir noch geblieben, kann ich nicht ertragen.“

„Bedenken Sie aber des Kindes Wohl, Rüdchen, gilt dieses Ihnen denn nichts? Welche Erziehung können Sie dem Kinde angedeihen lassen, wenn Sie hier bleiben, wo Ihre Arbeit Sie täglich in Anspruch nimmt?“

„Sie müßte Franke Recht geben, konnte sich aber trotzdem zu einer Trennung von ihrem Kinde nicht entschließen.“

Endlich nach langem Kampfe mit ihrem Herzen trug das Wohl des Kindes den Sieg davon und sie willigte ein. Franke wollte noch heute Abend im Goshof gleich der Tante schreiben und ihr Rüdchens Schicksal, sowie deren recht baldige Ankunft mittheilen, er selbst aber morgen die Reise mit der Kleinen antreten.

So geschah es auch. Rüdchen legte unter Thränen die Kleidungsstücke des Kindes zusammen, das Herz drohte, seine Bande zu brechen, wenn sie an diese Trennung dachte, aber es mußte sein. Sie hatte mit dem Leben abgeschlossen, ihr geliebtes Kind jedoch sollte der besten Erziehung und Ausbildung, wie sie ihm jetzt geben konnte. Sie wollte dem späteren Glücke des Kindes nicht hinderlich sein.

Am folgenden Morgen führte sie die Kleine zum Bahnhof, wo Herr Franke sie schon erwartete. Noch einmal schloß sie das theure Wesen in ihre Arme, und ihr Herz und Kopf es stürzend in das Coupee. Das erste ein schneller Pfiff der Lokomotive, der Zug setzte sich in Bewegung; die Kleine leitete der Mama noch das Handchen zu — aber ein letzter Aufschrei, und die unglückliche Frau sank, vom Schmerz überwältigt, ohnmächtig nieder.

Einige Tage später legte eine Dame an der Glashütte des Wartesaales, die Abschied des Jüngers ertheilend, der sie aus der Residenz einem neuen Wirkungskreise zuführen sollte. Das ruhige, blasser Gesicht mit den schönen, etwas eingefallenen Augen, erregte Theilnahme. Sie war sehr einfach gekleidet in einem schlichten Gewande von schwarzem Wollstoff, worüber sie

einen Mantel von ähnlicher Farbe trug, der ihre ganze Gestalt verhüllte. Mitunter erhob sie die Hand, um ihr volles gelbes Haar unter dem kleinen schwarzen Netz zurückzuführen, oder auf Augenblicke Stirne und Augen in die Handfläche zu drücken. Mit trostlosem Gesicht schaute sie hinaus in die Dämmerung und sah dem Herausgehen des ersten Schnees in diesem Winter zu, welches schmerzliche Erinnerungen in ihr wachzurufen schien. Mit ganz anderen Gefühlen hatte sie vor Jahren den ersten Schneefall des Winters begrüßt, am Tage nach dem Walle, auf welchem sie ihre Liebe zu Paul vergraben hatte. An jenem Tage war sie in ein neues Lebensstadium getreten, — auch heute wurde eine neue Seite im Buche ihres Lebens umgeschlagen.

Endlich wurde das Zeichen zum Entfesseln gegeben, und letztendlich bog sie sich in eine Ecke des Coupes. Keinen Blick warf sie zurück auf die große Stadt mit ihren Palästen, in deren Mauern so unendlich viel Glück und Freude, neben diesen aber auch ein namenloses Leid wohnte. Ein glückseliges, zärtlich geliebtes Weib, war sie vor wenig Jahren im besten Sonnenlichte an der Seite eines geliebten Mannes in die Residenz eingezogen, erwartend, sie werde den Reiz des Glüdes und der Freude bis auf die Reize leeren, — arm, in Allem enttäuscht, vom Gatten verlassen, wandte sie dieser Stadt in Nacht und Nebel den Rücken.

Fräulein Konze Trenfels, die Cousine von Herrn Franke's Mutter, empfing die arme Verlassene mit dem Zeichen der innigen Theilnahme. Sie wurde von Gicht geplagt, konnte sich nur mit Hilfe eines Stodes sehr langsam fortbewegen, aber in ihren Augen leuchtete deutlich die Menschenliebe und ein geistvolles Herz.

Es begann nun eine bessere Zeit für Rüdchen, ihre Obliegenheiten bestanden hauptsächlich darin, stets in der Nähe des Fräuleins zu sein, entweder mit Handarbeiten beschäftigt, oder ihr aus einem Bunde vorlesend. Konze Trenfels gehörte mehreren mildthätigen Vereinen an und gab es in diesen, namentlich jetzt im Winter, viel zu thun und zu triden, um hilfsbedürftige Frauen, halb gekrümmte Kinder zu bekleiden. Wenn die beiden Damen so traulich beisammen saßen und die Madeln recht eifrig durch die Finger gleiten ließen, fehlte es auch nicht an erbaulichen Gesprächen und Herzensergießungen, welche für Rüdchens Seelenleben ein lindendes Balsam waren. Bei den Unterhaltungen, welche sich anbahnten, spannen sich oft die Fäden bis in Rüdchens Jugendzeit zurück.

Sie wäre zufrieden gewesen, hätte die Trennung von

händlich auch kleiner

ohn, 1. Oct. Hier
gewachsen, daß die
mit dem Euernten
Segens kaum unterzu
Partoffeln ist in Folge
er, wie wir ihn hier
wurden vor einigen
Dandwische die Kar-
aus angeboten. Bei
Gottlob, et gleiw
mit voller Berechti-

des.

Heutigen Sitzung des
er unter dem Vorste
um als Richter, die
er zu Straberg, and
zu Meß, als Schöff
D., als Vertreter der
D. Meyer als Ge-
nachfolgenden Sachen
G. G. G. G. G. G. G. G.
einer Se. te auf den
Da dieses verboten
sahen. — Die Maria
von fremden Grund-
beeren Mutter, ihre
halten zu haben. Das
a. a. auf die Strafe
2 Tage Haft
Theodor B., früher in
14 Tage Gefängniß
14 Menschen angeheft
Mittags, welche
waren, müssen je
2 Tage Gefängniß
verurteilt wurden die
beide zu Meß, be-
den Garten Kircheng
necht, Christian L.,
er, und Gottlieb L.,
waren angeheft, im
d. den Fußsteich
An. Die drei ersten
Gefängnisse von je 1
Angeklagte, welcher
hatte, freigesprochen.
muß Conrad B. zu
Vorgeführt aus dem
er Maurer Mathias
häftig, am 5. Mai
gefangen zu haben.
Kloster eine Gefäng-
1. Das Gericht er-
8 Tagen.
Der hatte sich am 22.
Jahresfest Paul C.
entfernt, sonderu
gefahren. Wegen
das Gericht auf 1
elbner Carl L. zu
gehe einen Hofen
gehens schon vorbe-
eine Geldstrafe von
abstehen muß der
rid. Derselbe hatte
dieser mit seinem
gegangen war, mit
Dienstreueconvention
er 48 M. Strafe
a. — Der Aufsteher
am 5. August er. am
it des Bettrennens,
n. Hierfür muß D.
angelöhner Paul B.
Vorderung des Gens-
wurde eine Strafe
erhält eine den
11. August er.
Gefängnisse im
häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

häftig. Ebenfalls
Werbraner Theod.
an einem Sonntag
auf seinen Anrecht
Wegen Schuß-
W. zu Meß
Gefängnisse ab-
B. zu Meß hatte
Dorffstraße zu Meß
erkannte auf die
M. Strafe zahlen
auf der Fußsteich
Schüler J. durchge-
Dachhau von be-
Wenden sich eines
Wetters wurden zu
2 Sachen wurden
3 Sachen erfolgte

Fiesel in Mebe gestellt hat, außer Verfolgung gesetzt
Erohem hat die Staatsanwaltschaft eine Reihe von
Zeugen benannt, welche über dieses Thema befragt
sollen, und demgegenüber sind von der Verteidigung
eine Reihe von Schützungen geladen worden. Ich
möchte im Interesse einer etwaigen Abklärung der Ver-
handlung fragen, ob die Staatsanwaltschaft sich auf
den Boden des Eröffnungsbeschlusses stellen will oder
ob sie, von diesem abweichend, die Anlage im Umfange
der Anklageerkl. aufrecht hält.

Hr. Staatsanwalt Wette. Das kann ich jetzt noch nicht
sagen. Ich halte aber auch den Eröffnungsbeschluss
nicht für ganz richtig und muß auf der Vernehmung
der Zeugen bestehen. R. A. W. Gammersbach. Dann
behalten auch wir uns alles Weitere vor.

Der Vorsitzende nimmt nun eine eingehende Ver-
nehmung des Angeklagten vor.

Schöben, als Algenbrüder Bruder Heinrich
genannt, ist 39 Jahre alt, noch nicht verheiratet. Er war
dem Jahre Rector im Mutterhaus zu Meß, hatte
als solcher vorzustehen, die Wälder zu bewachen, die
Besuche zu empfangen usw., war aber mit Verwal-
tungs-Angelegenheiten nicht betraut. In Marienberg
ist er neun Jahre gewesen, etwa 41. Jahre Subdirector.
Als solcher hatte er mit dem Doctor nach den Statio-
nen zu gehen, zugehen zu sein, wenn Kranke auf-
genommen wurden, die Maffist über die äußere Ordnung
und Reinlichkeit zu führen, den Kranken Morgens auf-
zuheben, ihnen das Frühstück zu geben usw.

Der Vorsitzende. Sie sollen ein gutes Gedäch-
nis für Kranke haben und immer wissen, auf welcher
Station die einzelnen liegen.

Der Angeklagte. Ja, das habe ich; die Kranken
haben mir immer sehr am Herzen gelegen. Ich war
immer fleißig und thätig und bin nie krank gewesen.
Der Angeklagte äußert sich eingehend über den letzten
Besuch der Fiesel, wobei die bewussten Auszeichnungen
gefallen sein sollen. Rheindorf war anfangs nicht zu-
gegen. Fiesel besorgte sich, daß sie täglich hier in
Meß 1,50 M. bezahlen müsse; sie sei dessen müde und
wolle nach Jerslow zu ihren Verwandten gehen.
Darauf habe ich sie getödtet, es ginge ja schon viel
besser mit Rheindorf.

Vorj. Sie sollen der Fiesel gesagt haben, sie
dürfe Rheindorf nicht mehr besuchen.

Angell. Dessen erinnere ich mich nicht.

Vorj. Rheindorf dürfte keine Briefe, höchstens Post-
karten schreiben.

Angell. Dessen erinnere ich mich auch nicht.
Vorj. Sie würden dann Ihre Hand darunter setzen.
Angell. Dessen erinnere ich mich nicht. Vorj.: Ob
er herauskommt, hängt von ihm ab usw. Angell.:
Erinnere mich nicht. Vorj.: Bei Ihnen in der Wälder
würden alle zum Gemacht. Angell.: Das habe ich
nicht gesagt. Desgleichen verneint der Angeklagte ent-
schieben, gesagt zu haben, Rheindorf müsse alles essen;
wir (die Brüder) sind länger, als die Wälder. Weiter
erzählt der Angeklagte über sein damaliges Verber:
Daß der Staatsanwalt Wiet damals bei seiner Ver-
nehmung dieses Thema anstößt, erinnert er sich nicht.
Als ihm zuerst jene Auslagen vorgehalten worden,
habe er erklärt: nein, das habe ich nicht gesagt. Und
als der Vorsitzende ihn später unter Hinweis auf seinen
Eid nochmals gefragt, habe er geantwortet: Das kann
ich nicht gesagt haben.

Vorj.: Was haben Sie denn zu der Fiesel gesagt?
Angell.: Ich habe sie jedes Mal getödtet. Vorj.:
Können Sie auch Ihre Aussagen auf Ihren Eid neh-
men? Angell.: Ja, gewiß. Vorj.: Sie bleiben
also dabei, daß das wahr ist, was Sie ausgesagt haben?
Angell.: Jawohl.

Der Vorsitzende geht nun in dem Verber des An-
geklagten auf den Empfang des Meflage, Dje und
Lofe in Marienberg über. Bruder Heinrich erzählt den
Gegang ganz ausführlich. Er war an dem Morgen
von Bruder Rector benachrichtigt worden, daß Meß
kame, um Fortes zu sprechen; wenn ein Commissar
dabei sei, müsse er Fortes rufen. Dieser sei auch bald
nach ihm herangekommen. Auf Wunsch der Herren J. er
etwa 15 Minuten lang aus dem Zimmer geblieben,
während jene mit Fortes sprachen usw. Man habe an
ihm das Ankommen gefeiert, indem Fortes auf 12 Stunden
in überlassen, worauf er erwidert, der Herr Commissar
könne das ja thun. Dieser habe aber erklärt: Ich halte
mir den Mund frei.

Vorj.: Sie scheinen sich der Unterredung gut zu
erinnern. Nun sollen Sie während derselben auch ge-
sagt haben, Fortes ist krank; er läßt sich nicht sprechen
Angell.: Das habe ich nicht gesagt. Vorj.: Sie sind
darüber auch hier in dem vorigen Prozesse gefragt wor-
den. Angell.: Dessen erinnere ich mich nicht. Der
Vorsitzende stellt fest, daß der Angeklagte vor dem
Untersuchungsrichter ausgesagt habe, er erinnere sich
dieser Strafe und habe dieselbe verneint. Vertheidiger
Gammersbach. Ob man ihn im Meflage-Prozess gegen
den Fall zu eingehend hat erzählen lassen, oder ihm nur
einige Fragen vorgelegt habe?

Angell.: Nein; der Präsident habe ihm nur Fragen
gestellt, die er beantwortet habe. Gammersbach:
Sind Sie nicht überhaupt nur kurz darüber vernommen
worden, bis zu dem Punkte, wo Sie aus dem Zimmer
gegangen sind? Angell.: Jawohl.

Der Vorsitzende geht nun zur Feststellung dessen
über, was der Angeklagte damals vor Gericht ausgesagt
hat. — Fenge Hubert Klob (Meß) hat sich damals
stenographische Aufzeichnungen über den Proceß Meflage
gemacht. Der Verlesung seines Berichtes über den be-
züglichen Proceß schickt Fenge die Erklärung voraus,
daß er einzelne Zwischenfragen und formelle Sachen
ausgelassen habe. Sein Stenogramm befaßt sich zunächst
mit Bruder Heinrich in dem vorigen Proceß über die
Vorgänge beim Besuch von Meflage und Genossen nur
kurz erzählt hat bis zu seinem Fortgang aus dem Zim-
mer. — Die erste Frage des Staatsanwalts war die
Antwort des Bruder Heinrich bezüglich der Aussagen
der Fiesel hat Fenge überhaupt nicht angezeichnet.
Hinter einer Frage des Vertheidigers Meyer hat
Fenge „Nein“ verzeichnet; das Schließliche kann auch
„nein“ heißen. Fenge Vertheidiger hat sich aber
(Meß) hat in seinem Manuscript beim Verber über
den Auspruch: „Fortes ist sehr krank, er läßt sich
nicht sprechen“, als Antwort des Bruders Heinrich
sagen: „Nein, das habe ich nicht gesagt, wie es in der
Prokurrenz steht.“ Wessigall der Behauptungen der Fie-
sel antwortete Bruder Heinrich auf die Frage des Vor-
sitzenden nach dem Manuscript dieses Zeugen: „Nein,
ich habe ja etwas nicht gesagt.“ — Vertheidiger R. R.
stellt fest, daß das Stenogramm dieses Zeugen sehr un-
vollständig ist. — Herr Landgerichtsrath Dähmen,
Vertheidiger im Proceß Meflage: Die einzelnen Aus-
sagen könne er nicht genau befehen; aber am Schluß
der Vernehmung habe Auslage gegen Auslage gestan-
den, und er habe das auch ausdrücklich ausgesprochen

und wiederholt angeregt, ob der damalige Zeuge nicht
das eine oder das andere seiner Aussage zurücknehmen
wolle. Bruder Heinrich habe die Behauptungen der
Gegenzeugen direct negirt, jedenfalls am Schluß der
Vernehmung.

Verth. Gammersbach. Haben Sie oder der Ver-
theidiger Meyer die Frage an Bruder Heinrich be-
züglich der Aussagen der Fiesel gestellt? Dahmen:
Das weiß ich nicht mehr genau; aber ich habe dem
Bruder Heinrich wiederholt Gelegenheit gegeben, etwas
zurückzunehmen. Er sagte sogar bei seiner Antwort,
und ich habe ihm das verwiesen.

Verth. Gammersbach: Freuen Sie nicht in dem
letzten Punkte? Vor dem Untersuchungsrichter haben
Sie ausgesagt, daß Bruder Heinrich, als er über etwaige
Mißhandlungen befragt worden, darauf lächelnd „nein“
geantwortet habe. Fenge Dähmen: Dieses lächelnd hat er
bei seiner ganzen Aussage beibehalten. G.: Dann war
auch Ihre Behauptung vor dem Untersuchungsrichter nicht
vollständig? D.: Das ist möglich.

G.: Warum haben Sie den Widerspruch der Aus-
sagen nicht protokolliert? D.: Weil kein Antrag ge-
stellt war.

(Fortf. folgt.)

Vermischtes.

* Stettin, 1. Oct. Wegen Heranforderung zum
Zweikampf mit tödlichen Waffen gegen den früheren
Landrath Dietrich Dr. Georg v. Wiedersheim heute von
der hiesigen Strafkammer zu einem Tage Festungshaft
verurtheilt worden. Die Forderung war wegen Verlei-
gung des verstorbenen Vaters des Dr. Wiedersheim er-
folgt.

* Paris, 1. Oct. Das provisorische Begräbniß
Pafteurs findet nächsten Montag statt. Der Leichenzug
wird vom Institut Pafteur aus sich nach dem Kirchhof
von Montmartré begeben, wo die Leiche in der Fami-
liengruft beigesetzt wird, nachdem die Einsegnung in der
Kirche Notre Dame stattgefunden. Am 23. October
wird dieselbe vom Kirchhof wieder nach dem Institut
Pafteur zurückgeführt werden, wo die Regierung für
denselben eine Gruft herstellen läßt.

* Paris, 30. Sept. Ein Meilenbrand brach am
Sonntag Nachmittag in den Schiffswerften von Bou-
logne-Sur-Mer zwischen dem Austerlitz und dem
Boulevard de Châtillon aus. Von einem heftigen Or-
kan angefaßt, griffen die Flammen mit rasender
Schnelligkeit um sich und erfaßten, trotz den übermensch-
lichen Anstrengungen der vereinigten Schiffmannschaften,
einen Bauplatz nach dem anderen, wo das angeschätzte
Holz dem verheerenden Element reichliche Nahrung bot.
Da inzwischen auch noch Ebbe eingetreten war, hatten
die Schiffmannschaften mit Wassertransport zu kämpfen, so
daß schließlich nichts Anderes übrig blieb, als rings um
die Brandstätte einen Graben zu errichten, um das
Feuer zu beschränken. Dank diesen Vorkehrungen konn-
ten die anstehenden Gebäude gerettet werden. Sieben
Schiffe von 70 bis 120 Tonnen Gefaß sind mit den
ganzen Werksstätten vernichtet worden. Die Geschädigten
sind zwei Arbeiter-Kooperativ-Gesellschaften und kleine Unter-
nehmer, die nicht nur die fertigen Arbeiten, sondern auch
ihre gesammelten Werkzeuge verloren haben. Ueber die Ur-
sache des Brandes verläutet, daß derselbe durch die
Funken einer Schmelze, in der bis Mittag gearbeitet
worden war, hervorgerufen wurde.

* London, 1. Oct. Die Hitze wird in London
zur schrecklichen Plage. Gestern hatten 7 Personen an
Sonnenstich, mehrere Fälle an Schlagfluß wurden in-
folge der Hitze festgestellt. Das Schlaraffenland, das
an mehreren Stellen ausgebrochen, gewinnt rasch an
Ausdehnung.

* Kopenhagen, 27. Sept. Zum zweiten Male
in weniger als einem halben Jahre hat die königliche
grönlandische Handelsgesellschaft den Verlust eines ihrer
besten Schiffe mit seiner kostbaren Last, die Colonie
Jullandshavn auf Grönland zum zweiten Male den
Untergang allen Proviants für den bevorstehenden Win-
ter zu beklagen. Vor einigen Tagen brachte der Inter-
graph aus Amerika die Nachricht, ein amerikanischer
Schiffer habe vor einem Monat ungefähr ein dänisches
Schiff Sirius bei Jullandshavn stranden lassen. Daß
mit diesem Sirius nur die königliche grönlandische
Handelsbank Gemes sei, darüber war die Rederei
gleich im Klaren, indeß hoffte man doch immer noch,
der Bericht sei übertrieben, bis gestern das Schiff The-
lis mit der schiffbrüchigen Mannschaft der Gemes von
Folboat hier eintraf. Der Capitän der Gemes, Höyer,
war tief gebeugt über den Verlust seines prächtigen
Schiffes, des besten der grönlandischen Handelsflotte seit
dem Untergange des Hvidbjørn vor drei Monaten. Er
beschreibt die Katastrophe wie folgt: Am 19. August
nächste fiel die Gemes bei ruhiger See und trübendem
Wetter der Rede von Jullandshavn. Ein Estimo, der
uns in seinem Rast entgegengekommen war, sollte uns
in den Hafen, der durch eine tiefe Rinne zwischen zwei
unterirdischen Klippen gebildet wird. Auf seine Weisung
hin gingen wir gegen 6 Uhr vor Anker. Es war Fluth-
zeit, aber kurz nachher begann das Wasser zu fallen;
bei Jullandshavn wechselte Ebbe und Fluth in 8 Stunden
mit einem Unterschied von 3 Faden, und zum Entsetzen
der Mannschaft legte sich das Schiff mehr und mehr
auf die Seite; der Estimo hatte den Anker zu früh
lassen lassen und war das Schiff mit dem Weiterende
die unterirdische Klippe gerannt. So schnell fiel das Wasser
und so plötzlich legte sich die Gemes, daß es der Befehl
nicht gelang, mehr als das nackte Leben zu retten.
Kleiber, Lebensmittel und Ladung waren verloren.
Man versuchte freilich, als das Wasser stieg, das Schiff
loszubekommen, allein vergebens. Am anderen Morgen
ward dann ein Kajsmann als Elbste nach Folboat
geschickt, um den Führer der Thelis, die vor drei Mo-
naten auch die Mannschaft des Hvidbjørn mitgenommen
habe, zu bewegen, auf die schiffbrüchigen zu warten;
er erreichte die Colonie im letzten Augenblick; die The-
lis war bereits angeschlagen, kehrte aber zurück und
wartete. Acht Tage lang arbeitete die Mannschaft an
unterbrochen daran, wenn möglich wenigstens die Ladung
der Gemes zu retten, einige Bekleidungsgegenstände, ein
Paar Tonnen Ruder und Kasse, das war alles, und
am 28. August trat man in kleinen, von Gekünder-
nenn geruderten Booten die gefährliche Reise die Klippe
entlang, bald durch Eismassen hindurch, bald in offenen
Fjorden, nach Folboat an. Beim Anbruch der Nacht
wurden die Boote aus Land gezogen, Felle aufgeschla-
gen und die armen fristernden Menschen suchten sich an
mächtigen Feuern zu erwärmen. Vier Tage und vier
Nächte dauerte die Fahrt, die einer der Theilneh-
mer, der 18-jährige Jungmatrose Paul Rasmussen, der am
9. April der letzte war, der von dem sinkenden Eismö-
bjørn an Land sprang, zum zweiten Male in einem
Jahre als Schiffbrüchiger mitmachte. Hier in Kopen-
hagen herrscht seit jenem beunruhigenden Telegramm

eine sehr abdrückte Stimmung, die nun, da man weiß,
daß das Unglück wenigstens kein Menschenleben kostete,
bedeutend leichter ist.

* Porto Alegre, 23. Sept. Die Ermordung
eines Deutschen wird aus S. Paulo gemeldet. Am
Sonntag Abend ging der Buchhalter Glückmann mit
seiner Frau nach dem Polytheum. In der Rua S.
Jono trieben die beiden Kraber Scham, Habes und
Emilio Mater auf dem Trottoir Unfug, indem sie Kle-
mand durchgehen ließen. Als Herr Glückmann sich
durchdrängte, beleidigten die beiden Strolche seine Frau
auf gemeine. Glückmann wollte sie darauf mit dem
Regenschirm züchtigen, doch in demselben Augenblicke
erhielt er von Habes einen Messerstich, der ihm eine
halbe Stunde nachher das Leben kostete. Der Mörder
und sein College wollten entfliehen, wurden aber festge-
nommen. Der Ermordete war erst 25 Jahre alt.

* Die neueste Liebererzählung auf dem Ge-
biete der Mode sind von Künstlerhand bemalte
Kapsel! Man kamte bisher bemalte Füßer, bemalte
Parasolen, bemalte Wälserrahmen und leghin tauchen
auch bemalte Hande und bemalte Schärpe auf;
nun werden wir aber auch mit bemalten Damennähten
zu rechnen haben, die die Erfindung eines Pariser
Malers sind. Und der glückliche Erfinder, dessen
„Idee“ erst zwei oder drei Monate alt ist, hat bereits
ein ansehnliches Einkommen verdient. In Paris und
in London ist zur Zeit ein förmlicher Kampf um die
bemalten Caps entbrannt. Der Maler, der in das
Schweiniß seiner Farbermischung bloß einen Collegen
eingeweiht hat, hat alle Hände voll zu thun und kann
unmöglich allen an ihn gestellten Anforderungen gerecht
werden. Eine junge Malerin in Wien hat sich, dem
Neuen B. Tagebl. zufolge, ebenfalls in dieser Mäntel-
bemalung mit Erfolg versucht. Der erste Eindruck ist,
als ob die großen goldig schimmernden, etwas erdigen
Blätter und Blüten, die auf der Cape zu sehen sind,
Applicationsarbeit seien. Erst bei genauerer Befich-
tigung bemerkt man die Fingelarbeit. Eine solche be-
malte Cape kostet je nach der künstlerischen Hertiellung
des betreffenden Exemplars 200 bis 250 Mark, also
eine Bagatelle für Leute, die — Geld haben.

* Rädchen und Rab. (Für Radfahrerinnen.)
Einst fuß das fittige Rädchen
Weim schnurrenden Rädchen
Und spamm. —
Es ist der Fortschritt zu loben!
Heut fuß auf dem Rade sie oben —
Und hat Hosen an.

Fruchtpreise zu Meß vom 3. October

Weizen, kleiner	14 90
„ „ engl. 1. Qual.	14 40
„ „ 2. „	13 40
Neuer 1. Qual.	11 80
Roggen 2. „	10 80
Gerste 1. Winter	—
„ Sommer	—
Buchweizen 1. Qual.	14 —
„ 2. „	13 —
Hafers 1. Qual.	12 50
„ 2. „	11 70
Neuer Hafer	11 40
Raps 1. Qual.	18 75
„ 2. „	17 75
Abel (Räben) 1. Qual.	17 75
„ 2. „	16 75
Kartoffeln	5 —
(Alles die 100 Kilo)	—
Senf	24 —
Roggenstroh	14 —
Weizenstroh	14 —

Preis unverändert.
Räbel per 100 Kilo in Partien v. 100 Kilo (ohne Fuß) 45 60
Räbel per 100 Kilo (ohne Fuß) 47 —
Gereinigt Det per 100 Kilo 3.4 höher als Räbel.
Roggen per 1000 Kilo 74 —
Weizen-Roggen 00 a 100 Kilo —
Rie a 50 Kilo 4 —
Butter per Kilo 2 40
Eier per Schö (60 Stück) 5 40
Räbel höher, Kuchn unverändert.

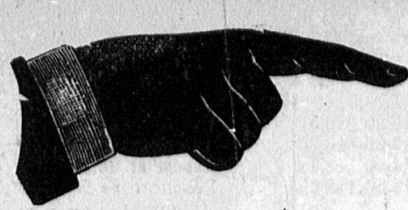
Getreide und Producte.
Erfeld, 1. Oct. Weizen, schwere Sorte 14,50
mittlere 13,50. Roggen, schwere Sorte 11,50, mittlere
Sorte 10,50. Gerste, schwere Sorte 11,50, mittlere 10,50
Hafer, schwere Sorte 12, —, mittlere 11, —. Kar-
toffeln 4,00—4,60. Stroh 2,50—3,00. Sen 4,50. (Rar-
teffeln 100 Kilo) Rindfleisch 60—65, Schweinefleisch 75, Ham-
melfleisch 60—65, Speck 65—70 Pf., Butter 1,15 M. (Alles
per 100 Kilo) Eier (35 Stück) 1,70—2,00 M.
Roggen, 2. Oct. (Mittlere Preisfestsetzungen.) Weizen
ausr. hiesiger 13,50—14,50 B., fremder 14,25—15,50 B.
Roggen ausr. hiesiger 11,50—12,25 B., fremder 12 25
—13,75 B. Hafer hiesiger 11,50—12,25 B., fremder
12,50—14,00 B. (Alles die 100 Kilo und ohne Sad.)
Räbel die 100 Kilo mit Fuß in Eisenband vorrätig in
Partien von 5000 Kilo. 48, — B., Oct. 48,70 B., 46,80
B. Unverändert.
Röln, 1. Oct. Fruchtmarkt. Keine Ruhe.
Röln, 1. Oct. Marktbericht. (Durchschnittspreise.)
Butter 2,20—2,40 das Kilo, Eier 2,20—2,50 das Dutz-
tel, Hosen 8,50—4,00, Ferkel 2,00—1,00, Hinkel
2,00—3,00, Lenden 0,80—1,00 das Paar. Rindfleisch 1, —,
Schaf 1,50—1,80, Kalb 2,50—3,00, Schine 5—6 das Stück,
Schmalz 1, —, Rind 2,00—2,50, Kalb 2,00—2,50, Schmalz
1, —, Schinken — das Kilo. Dörrfleisch 1,20—1,50,
Rindfleisch 1,50—1,60, Hammelfleisch 1,20—1,50, Speck,
geräuchert 1,40—1,60, geiseln 1,40, Schmalz 1,40—1,60,
Rindfleisch 0,80—0,90 das Kilo. Zwiebeln 0,06—0,10 das
Kilo. Kapsel, Gef. 12—18, Kopf 12—16, Kartoffeln, weiße
4,80—5,60, rote 5,00—5,60, Rieren 7,00—8,00
die 100 Kilo.

Teier, 1. Oct. Fruchtmarkt. Hafer, neuer 1. Sorte
12,40, 2. 12, —, 3. 11,00. Roggen 1. Sorte 18, —,
2. 12,80, 3. 12,50. Weizen 1. Sorte 15,50, 2. 15,37,
3. 15, — die 100 Kilo. Roggenstroh 3,80, Weizenstroh
5,00—5,20. Rühne etwas stark. Handel in allen Sorten
ziemlich lebhaft. Preise in einzelnen Gattungen geigen.
Kartoffeln, weiße 4,00—4,50, rote 4,20—5,00. Rieren
6—7 die 100 Kilo. Rühne in Kartoffeln 82,00 Kilo. Handel
ziemlich flott. Preise in allen Sorten unverändert.

Goch, 1. Oct. Fruchtmarkt. Durchschnittspreise die
100 Kilo: Weizen 1. Sorte 15,56, 2. 15, —, Roggen
12,50, Hafer 1. Sorte 11,50, 2. 11,10, Buchweizen 15,32.
Kartoffeln, weiße 5, —, rote 5, —. Sen 6, —, Stroh 3,50.
Mannheim, 2. Oct. Weizen Nov. 14,45, März
14,80. Roggen Nov. 12,25, März 12,45. Hafer Nov.
12,50, März 12,70. Weizen Nov. 10,20, März 10,25.

Stettin, 2. Oct. Weizen Oct. Nov. 118, —, April-
März 147,50. Roggen Oct. Nov. 119,50, April-März
125,50. Räbel Oct. 43,50, April-März 44, —. Spiritus
70er 23,50, Gafer 110—117. Petroleum 10,15.
Weizen, 2. Oct. Spiritus 50er Oct. 62,90
70er Oct. 62,90. Räbel Oct. 43, —, März 43,50.

Magdeburg, 2. Oct. (Ruder.) Kornarund anseht
92 1/2 %, neues Rendem. 11,15—11,35, ausf. 88 %
00,00—00,00, neues Rendem. 10,80—10,95. Ruderzeugnisse:
ausf. 75 % 7,50—8,80. Gef. Ruderzeugnisse I
23,00



Geschäfts-Verlegung.



Den geehrten Bewohnern von Grevenbroich und Umgegend beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß ich **Samstag den 5. October** mein

Woll-, Kurz- und Weisswaaren-Geschäft

in mein neuerbautes Haus

Markt- und Breitestrassen-Ecke

verlege. — Den bisherigen Grundsätzen treu bleibend, werde ich auch für die Folge meinen verehrten Abnehmern nur gediegene beste Waaren **billigsten Preisen** liefern.

Grevenbroich.

Friedr. Hömberg.

†
Zu der heute Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beerdigung des Hühnerhändlers Herrn **Hubert Panzer** ladet hiermit freundlich ein die Familie.

Männer-Sodalität.
Heute Nachmittag 4 Uhr findet die Beerdigung unseres verstorbenen Mitgliedes **Hub. Panzer** statt, wozu einladet der Vorstand.

Vins-Berein.
Zu der heute Nachmittag 4 Uhr stattfindenden Beerdigung unseres Mitgliedes **Hubert Panzer** wird hiermit eingeladen.

St. Mathias-Bruderschaft.
Heute Nachmittag 4 Uhr Beerdigung des Mitgliedes **Hubert Panzer**, wozu freundlich eingeladen wird.

Anerkennung.
An die Kaffee-Fabrik Fortuna, Köln a. Rhein.
Die aus von Ihnen gesandte Probe von **Lora-Kaffee** hat den Beweis geliefert, daß derselbe ein gutes Erzeugnis für Bohnenkaffee ist. Sein Geschmack u. Aroma liegt uns wohl zu, und ich glaube wohl, daß er wegen seines feinen Röhrs halbes und seiner leichten Verdaulichkeit auch schwachen Magen zuträglich ist.
Hochachtungsvoll (ges.) **Gand, Lehrer.**
Der Wirt bei Borgeln, 31. August 1895.
Lora-Kaffee, besser Kaffeezusatz, überall zu haben in Packeten zu 10, 25 u. 50 Pfg.

Für Rettung v. Trunksucht
versend. Anweisung nach 18jähriger ap. probierter Methode, zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht, mit, auch ohne Vorwissen zu vollziehen, keine Verunsicherung, unter Garantie. Briefen sind 50 Pfg. in Briefmarken beizufügen. Mon adressire: **Privat-Anstalt Villa Christina**, bei Sickingen, Baden.

Meinen Mitmenschen,
welche an Magenbeschwerden, Verdauungschwäche, Appetitmangel etc. leiden, theile ich herzlich gern und unentgeltlich mit, wie sehr ich selbst daran gelitten und wie ich hiervon befreit wurde.
Doktor **A. D. Rypke** in Schreierban (Niesengebirge).

Rübenbahn,
leicht verlegbar, praktisch und stabil gebaut, 1 Jahr benutzt, ungefähr 5400 Meter lang, mit vorhandenen Bögen verläuft per sofort billig zusammen oder einzeln. Anfragen sub **D. W. 909** an **Hausen & Vogler, A.-G., Köln.**

Gröfßnung meines Geschäftes
Düsseldorf, Grabenstr. 13
Samstag, 5. October, früh 8 Uhr.

Leonhard Tietz
Kurz-, Weiss-, Wollwaaren, Wäsche, Tricotagen, Putz-, Tapissier-, Manufacturwaaren, Emaillewaaren und Kücheneinrichtungen.

MAGGI'S Suppenwürze, ebenso Maggi's Bouillonkapseln sind frisch eingetroffen bei **J. Mohren's Medicinal-Drogerie.**
Die leeren Original-Fläschchen von 65 Pfennig werden zu 45 Pfennig und diejenigen à 10, 15 u. 20 Pfg. mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Apotheke Heerdt.
Leider bin ich nicht in der Lage, am 1. October eröffnen zu können, weil die noch nicht vollendeten Arbeiten im Hause erst zum 15. October die Eröffnung erlauben.
C. Hesener.

Schlesische Boden-Credit-Aktien-Bank zu Breslau
hat mir die Vertretung für den Kreis **Reus** übertragen. Dieselbe gewährt erstklassige Amortisations- und kündbare Hypotheken-Darlehen zu 3%, und 4%.

Abbruch in Düsseldorf.
Billig zu verkaufen:
Hofgartenstraße 10, hinter dem neuen Gebäude, großer Lager-schuppen, 30 Meter lang, 11 breit, über 1000 Quadratmeter Bretter, 4 Thore, über 100 Balken, 11 Meter lang, 24 à 12 Rast, 60 Sparren, 14 Meter lang, 12 à 15 Rast, 60,000 alte Ziegelsteine, 300 Quadratmeter schwarze Niedermendiger Pflastersteine.
Das Holz ist aus dem Schwarzwalde, besser wie neu.
Josef Kiefer, Unternehmer.

Häferlaav
zu haben.
Job. Graefe.
Ein angehender **Buchbinder** zum Stenzen gesucht.
H. Guder, Reus.
Papierwaarenfabrik.

Universal-Hausmittel, gen. „Hausfreund“
Bestandtheile: 38,46 Spir. Gallienus, 19,23 Sapo viridis, 38,46 Oleum lini, 3,85/100 % Camphora
Dieses einzig dastehende, bewährte Hausmittel heilt sicher nach genauer Anwendung **alle Wunden**, besonders frische Wunden, wie:
Brandwunden, offene Wunde, Durchliegen, Insektenstich (Glühbirnenstich), offene Drüsen, Flechten, Ausschlag, erfrorene Glieder, Quetschungen, Gicht und allen rheumatischen und nervösen Schmerzen mit unbedingt sicherem Erfolge angewendet werden.
Prospecte, sowie Dankschreiben von Geheilten, die „Hausfreund“ benutzt haben, stehen gratis und franco zur Verfügung.
Es ist für jede Familie von größter Bedeutung „Hausfreund“ stets vorrätig zu halten, um ihn, falls eine von obigen Erkrankungen eintritt, sofort anwenden zu können.
„Hausfreund“ ist in Flaschen zu 50 Pfg., 1, 2 u. 3 M. zu haben in den meisten Apotheken, sowie zu beziehen gegen Nachnahme von **Chr. Dick, Solingen II.**

Topfuchen kauft man mit **Dr. Oetker's Backpulver** à 10 Pfg.
Zu haben bei **Heinr. Köttgen.**

Zu Lichtmehl wird ein **erster Viehwärter** mit guten Zeugnissen gegen hohen Lohn gesucht.
Hans Eppinghoven bei Reus.
Junges, tothol. **Mädchen**, brav und zuverlässig, für Hausarbeit und zu Kindern gesucht. Gute Behandlung zugesichert. W., f. d. E. b. 3.
Ein **Mädchen** zum Brodkneten und für leichte Hausarbeit sofort gesucht. Wo, sagt die Exp.
Colonialwaaren.
Durchaus tüchtige **Gehälfen** pr. Ende dieses Monats gesucht. Offerten unter **A. 207** besorgt die Exp. dfr. Stg.

Stenographie.
Freitag den 4. October, Abends 9 Uhr, in der Restauration **Wittwe Michael Schmitz**, Niederstr. 32, Eröffnung eines **Cursus** in der **Stolze'schen Stenographie** unter Leitung des geprüften Stenographie-Lehrers Herrn **Stolze** aus Düsseldorf. Das Honorar beträgt 7,50 M. incl. Lehrbuch. Zur zahlreichsten Theilnahme ladet ergebenst ein der Vorstand des Stenogr.-Vereins „**Van Stolze**“.

Neuer Dampf-Baum-Fabrik E. Holton empf. prima Waaren en gros & en détail.
Ordnungliches **Dienstmädchen** zum sofortigen Eintritt gesucht.
Gammelfortstraße 23.

Mitte October junges **Mädchen** für sämtliche Hausarbeit gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ein **Mädchen** von 17-18 Jahr. für alle Hausarbeit sofort oder zum 15. Oct. gesucht. Näb. Markt 27.

Ein junger fester **baier. Dofe**, zum arbeiten geeignet, zu verkaufen. **Gerb. Sped.**, Oberstr. 35.

Zwei junge schöne **Esel** billig zu verkaufen.
Reus, 18 Böttgerstr. 18.
Ein **Tagelöhner** abhand. bekommen, ganz geübt, schwarze Flecken und geprüfte Nase (Gandin). Wiederbringer Belohnung.
Job. Krüppel, Gierath.